

Eiserne Wollkämme der jüngeren Kaiserzeit aus dem freien Germanien. Der Verfasser dieser Mitteilung hat kürzlich die während der jüngeren Kaiserzeit vor allem in Südschweden (Stufen C1 und C2) und in der Černjachov-Kultur (Stufen C2 bis D) verbreiteten Eisenkämme erneut zusammengestellt, die in Frauengräbern, gelegentlich auch in Siedlungen vorkommen¹. Vom Gebiet der Černjachov-Kultur sind 16 Exemplare von 14 Fundorten, von der Insel Fünen 58 Stücke und von Bornholm 15 Stücke bekannt, während Eisenkämme auf der Insel Seeland bisher vollkommen fehlen (Abb. 1). Es trifft die Feststellung zwar zu, daß die Zahl der in Gräbern beigegebenen Knochenkämme bei weitem überwiegt. Hingegen läßt sich die Vermutung des Verfassers nicht aufrecht erhalten, daß die zusätzliche Beigabe

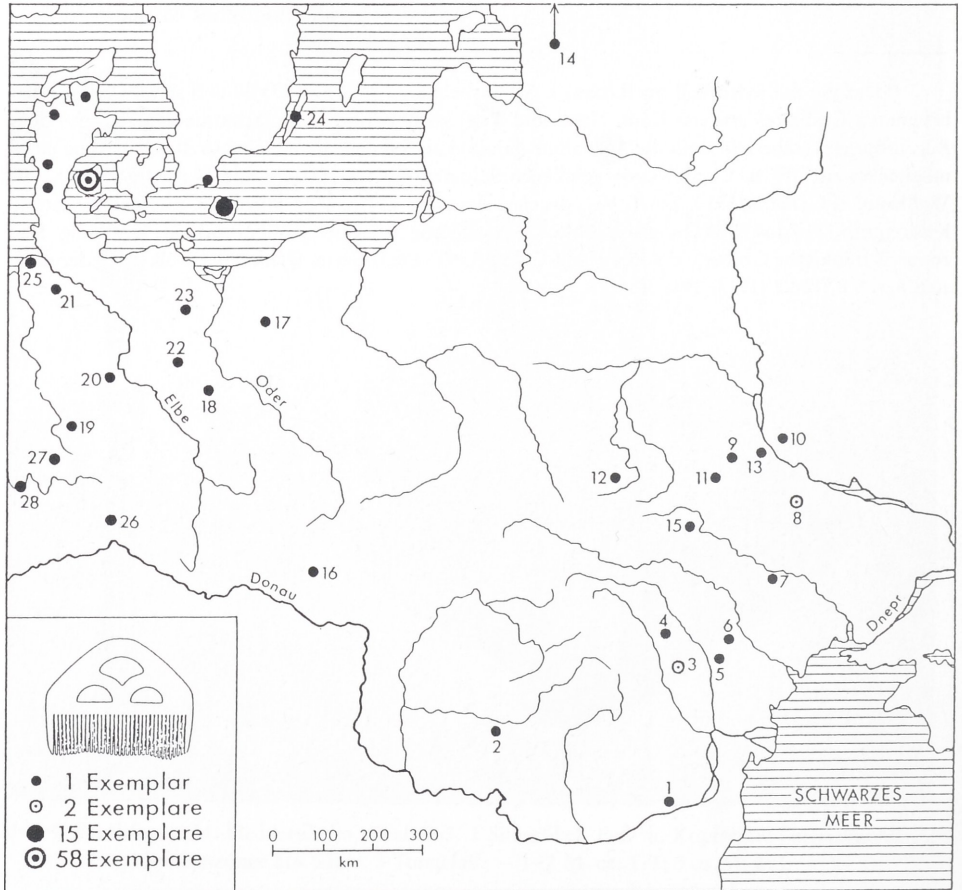


Abb. 1. Verbreitung der jünger-kaiserzeitlichen Eisenkämme im freien Germanien. Nach Bonner Jahrb. 188, 1988, 255 Abb. 10 (mit Nachträgen).

¹ J. Werner, Dančeny und Brangstrup. Untersuchungen zur Černjachov-Kultur zwischen Sereth und Dnepr und zu den „Reichtumszentren“ auf Fünen. Bonner Jahrb. 188, 1988, 241–286. Zu den Eisenkämmen S. 254–256 mit Anm. 33–36 u. Abb. 10. – Die Verbreitungskarte Abb. 10 wurde hier in Abb. 1 durch folgende Nachträge ergänzt: Nr. 24 Eketorp auf Öland (Siedlung) vgl. U. Näsman, Glas och handel i senromersk tid och folkvandringstid. *Archaeol. Studies Uppsala Inst. of North-Europ. Archaeol.* 5 (1984) 40f. – Nr. 25 Westerwanna Grab 1075 vgl. K. Zimmermann-Linnfeld, *Westerwanna I* (1960) Taf. 133, 1075. – Nr. 26 Breitenwinn Abb. 2, 1 u. Anm. 2. – Nr. 27 Kreuzwertheim (Urphar) Abb. 2, 2 u. Anm. 3. – Nr. 28 Oberelsbach (Gangolfsberg) Abb. 2, 3 u. Anm. 4.

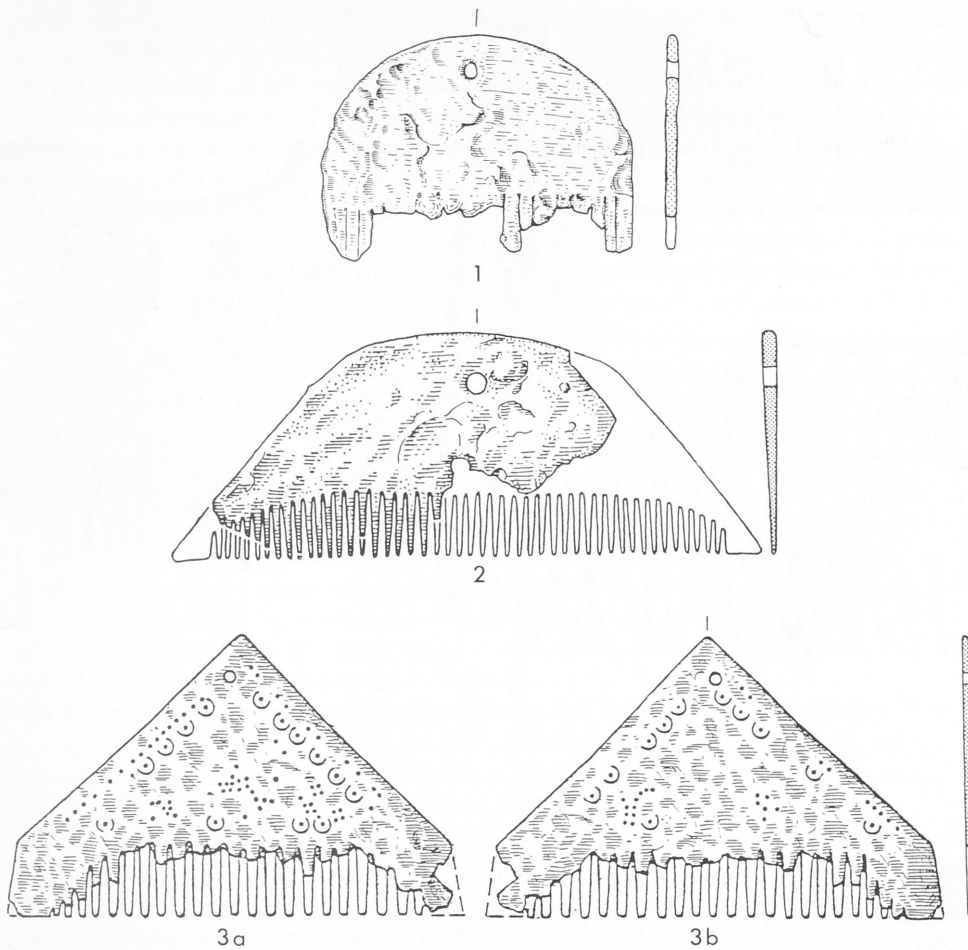


Abb. 2. Eisenkämme von Breitenwinn (1), Kreuzwertheim (2) und Oberelsbach (3). – M. 2:3.

von Eisenkämmen wie überhaupt deren Anfertigung rituelle Gründe gehabt haben könnte. Drei Neufunde außerhalb des bisherigen Verbreitungsgebietes, aus der Oberpfalz und aus Unterfranken, seien zum Anlaß genommen, für die kaiserzeitlichen Eisenkämme die Funktion als Wollkämm e zur Diskussion zu stellen, als Geräte, die – nach den Grabfunden zu urteilen – von Frauen benutzt wurden.

Th. Fischer (München) stellt für diese Notiz freundlicherweise einen Eisenkamm mit halbkreisförmig gewölbter, gelochter Griffplatte aus der Kastnerhöhle bei Breitenwinn, Gde. Velburg, Ldkr. Neumarkt, in der Oberpfalz zur Verfügung (Abb. 2,1)². L. Wamser werden zwei Exemplare aus germanischen Befestigungen des 4. bis 5. Jahrhunderts in Unterfranken verdankt: ein flach gewölbter Eisenkamm mit Lochung stammt von der befestigten Bergzunge in der Mainschleife bei Urphar, Markt Kreuzwertheim, Ldkr. Main-Spessart (Abb. 2,2)³, und ein ebenfalls gelochter Kamm mit dreieckiger Griffplatte und

² Prähist. Staatssammlung München Inv.-Nr. 1889/196. Zeichnung M. Berger. Aus der Höhle auch spätkaiserzeitlich-völkerwanderungszeitliche Keramik der Friedenheimer Gruppe. Vgl. Verhandl. Hist. Ver. Oberpfalz 121, 1981, 360 Nr. 7 u. 375 Abb. 3, B (Th. Fischer).

³ Zeichnung L. Holzner, Würzburg. Vgl. Das arch. Jahr in Bayern 1981 (1982) 27 Abb. 16,28 u. S. 156f. (L. Wamser).

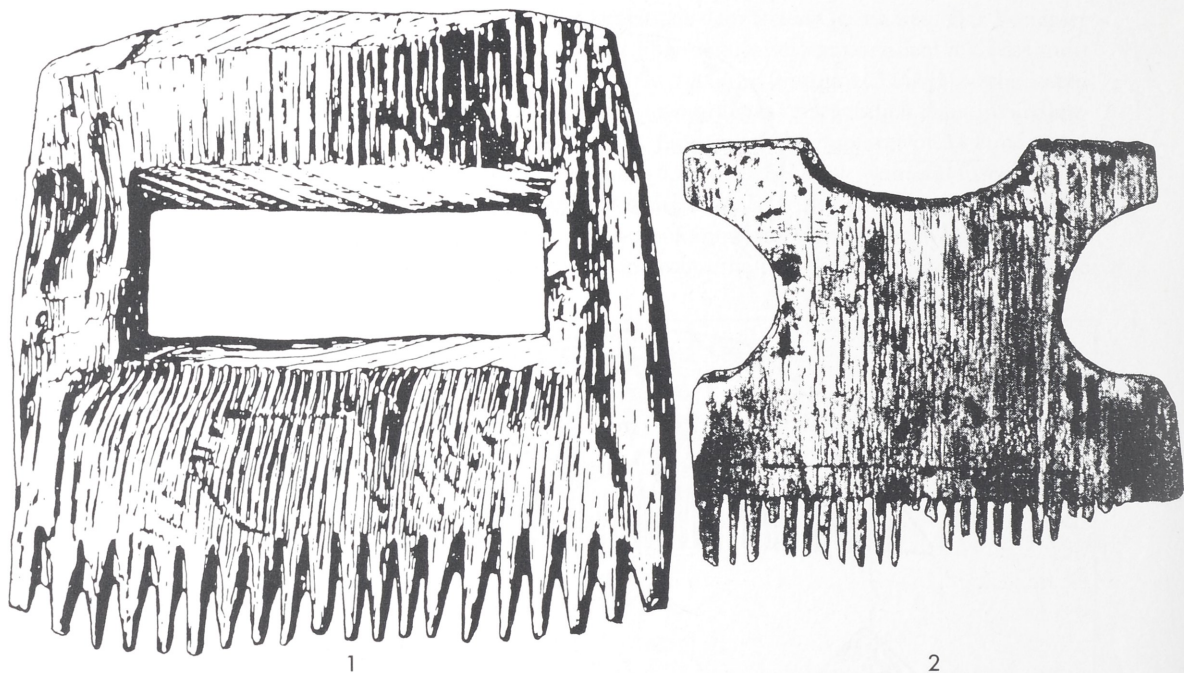


Abb. 3. Holzkämme von Elisenhof (1) und aus Novgorod (2). Nach Grenander-Nyberg und Kolčín (Anm. 7). – M. 2:3.

eingeschlagener Würfelaugen- und Punktverzierung gehört zu Lesefunden vom Areal des mehrperiodigen Ringwalls auf dem Gangolfsberg bei Oberelsbach, Ldkr. Rhön-Grabfeld (Abb. 2,3)⁴. Die drei Neufunde, die in ihrer Breite stark variieren (von 6 cm über 9 cm zu 11,5 cm), sind mit den meisten Eisenkämmen aus der Černjachov-Kultur etwa gleichzeitig⁵. Die halbkreisförmige Griffplatte ist allgemein üblich und geht, wie die seltene dreieckige Griffplatte (Abb. 2,3), auf die entsprechende Form gleichzeitiger Knochenkämme zurück, auch die Lochung zum Aufhängen ist gewöhnlich, wenn Durchbruchmuster (wie Abb. 1) fehlen⁶.

In der Größe vergleichbare einzeilige Holzkämme aus der wikingerzeitlichen Siedlung Elisenhof an der Eidermündung in Schleswig (Eichenholz: Abb. 3,1) und aus dem mittelalterlichen Novgorod (Abb. 3,2) wurden von G. Grenander Nyberg und von B. A. Kolčín als Wollkämme angesprochen⁷, die zum Auskämmen der Kurzfasern, Faserknötchen und Unreinheiten sowie zur Verbesserung der Parallellage der Fasern im Faservlies dienten.

⁴ Zeichnung L. Holzner, Würzburg. Das Stück ist bisher unpubliziert. Von der Befestigung stammen noch weitere völkerwanderungszeitliche Lesefunde.

⁵ Vgl. G. Diaconu, Über die eisernen Kämmen. *Dacia* N. S. 30, 1986, 181–188 (überwiegend 4. Jahrhundert).

⁶ Zu den Formen der Eisenkämme vgl. Abb. 2–5 bei Diaconu (Anm. 5) und S. Thomas, Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. *Arbeits- u. Forscherber. Sachsen* 8, 1960, 114f. Abb. 62.

⁷ Gertrud Grenander Nyberg, *Textilredskap av trä i det tyska Elisenhoffyndet från Vikingatiden. Laborativ Arkeologi* (Stockholm) 3, 1988, 77–96, bes. S. 80 u. Abb. 3. – B. A. Kolčín, *Novgorodskie drevnosti. Derevjannye izdelija. Archeologija SSSR Svod Archeol. istočnikov* E 1–55 (Moskva 1968) 66 u. Taf. 63,4–5.

Auch zum Kämmen von Pelzen und zur Pflege von Lodenstoffen konnten sie verwendet werden. Da Eisen strapazierfähiger als Eichenholz ist, liegt es nahe, daß in der jüngeren Kaiserzeit einzelige Wollkämme auch aus Eisen hergestellt wurden. Sie erleichterten die Gewinnung gleichmäßiger Wollfäden zum Spinnen. Zur Flachsbearbeitung wurden keine Kämme, sondern Hechseln benötigt, deren nach oben gerichtete eiserne Zähne auf einer Holzunterlage fest montiert waren⁸. Nach diesem Prinzip waren auch die römischen und frühmittelalterlichen Flachshechseln gestaltet⁹. Als Beigabe in Frauengräbern wären die eisernen Wollkämme zu den übrigen, den Frauen vorbehaltenen Textilgeräten zu stellen, wie den Spindeln, von denen sich tönerner Spinnwirtel oder metallene „Spindelhaken“¹⁰ erhalten haben. Wollkamm und Spindel waren geschlechtsspezifische Geräte, deren Beigabe vom Bestattungsritus der jeweiligen Gemeinschaften abhing. War der Spindelhaken aus Silber, wie im Fürstinnengrab von Haßleben, oder trug der Spinnwirtel eine Runeninschrift, wie im Frauengrab 36 von Leţcani in der Moldau¹¹, so war nicht das Gerät, sondern das edle Material bzw. die Inschrift ein Indiz für den Rang der Besitzerin. Erst ein ganzer Webstuhl¹² oder – als pars pro toto – ein eisernes Webschwert¹³ könnten im Kontext mit weiteren qualitätvollen Beigaben als Statussymbol angesprochen werden. Die Beigabe eiserner Wollkämme spiegelt hingegen ein Brauchtum wider, das Südsandinavien mit den Goten der Černjachov-Kultur verbindet, während die Nutzung dieses Geräts, belegt durch Siedlungsfunde, in der jüngeren Kaiserzeit weiter als dieses funerale Brauchtum verbreitet war. Die Dunkelziffer nicht erhaltener hölzerner Wollkämme, aber auch hölzerner Webschwerter zeigt allerdings die Grenzen, die archäologischer Erkenntnis in diesem wie in so manchen anderen Fällen gesetzt sind.

D-8000 München 22
Marstallplatz 8

Joachim Werner
Bayerische Akademie der Wissenschaften

⁸ J. H. Mestemacher, Altes bäuerliches Arbeitsgerät in Oberbayern (1985) 80f. Abb. 257–272. – D. Pesch, Altes Handwerksgerät. Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland 15 (1981) 186f. Diese Angaben verdanke ich L. Pauli (München).

⁹ M. Pietsch, Die römischen Eisenwerkzeuge von Saalburg, Feldberg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 39, 1983, 60 u. 114 Taf. 21,506–510. – U. Koch, Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1981. Der Runde Berg bei Urach 5 (1984) 122 mit Anm. 88–93.

¹⁰ Zu den Spindelhaken als Haltevorrichtungen für Spindeln, bisher als „Krückennadeln“ bezeichnet, vgl. Werner (Anm. 1) 253f. mit Anm. 30–32.

¹¹ Vgl. ebd. 253 Anm. 30 und 252 Abb. 7,2 Anm. 27.

¹² In einem alamannischen Frauengrab von Neudingen stand neben der Bettstatt ein Webstuhl, der noch in seinen unteren Partien mit vier Fußbrettern erhalten war. Vgl. G. Fingerlin, Holzfunde der Merowingerzeit aus Gräberfeldern in Neudingen, Schwarzwald-Baar-Kreis, und Trossingen, Kr. Tuttlingen. In: G. Biegel, R. Dehn u. G. Fingerlin, Neue Ausgrabungen. Archäol. Denkmalpflege im Regierungsbezirk Freiburg (1981) 69f.

¹³ Zu den eisernen Webschwertern aus germanischen Frauengräbern des 4. bis 6. Jahrhunderts vgl. J. Werner, Die Langobarden in Pannonien. Abhandl. Bayer. Akad. d. Wissenschaften Phil.-hist. Kl. N.F. 55 (1962) 34f. mit Anm. 1–5, Verbreitungskarte Taf. 68,2.